

Auf Reisen.

Serie 181, Bild 1.
Kirgisen im Gebet.

Weite Steppengebiete sind es, die sich zwischen dem Aralsee und dem Kaspischen Meer im südlichen Rußland meilenweit ausdehnen. Selten trafen wir, als wir hoch zu Roß dieses Land bereisten, auf ein Dorf oder gar ein Städtchen. Wohl aber begegneten wir umherziehenden Nomadenstämmen. Um das Leben dieser Völker kennen zu lernen, schlossen wir uns einer Kirgisentruppe an, deren Häuptling, ein alter schmächtiger, rauhaariger Mann, uns gastfrei aufnahm. Bald war der Stamm an einer Stätte angelangt, wo saftiges Weidengras dem Vieh gute Nahrung bot. Die Hütten wurden aufgeschlagen und alles sammelte sich nun vor der schnell entstandenen Ansiedelung zum Gebet zu Allah, denn die Kirgisen bekennen sich äußerlich zum Islam, obgleich sie innerlich vielfach heidnisch gesinnt sind.

Auf Reisen.

Serie 181, Bild 2.

Besuch befreundeter Stämme.

Unser Leben bei den Kirgisen zog einige Tage wenig abwechslungsreich dahin, bis ein befreundeter Stamm, der auf der Suche nach einer neuen Ansiedlungsstätte war, die Gelegenheit benutzte, uns einen Besuch abzustatten. Es war eine ganze Karawane, die da heranzog; Männer, Weiber und Kinder, mit Pferden Kamelen und Hunden. Nachdem die Ältesten des Stammes die Ankömmlinge mit feierlichem Ernst und vielen Zeremonien willkommen geheißen hatten, fand eine allgemeine Begrüßung statt und bald herrschte ein fröhliches, ausgelassenes Leben in der Ansiedlung. Es wurde geschmaust und gezecht, gesungen und getanzt und die fatalistische, um nichts besorgte Fröhlichkeit der mongolischen Rasse, zu der auch die Kirgisen gehören, kam zum Ausbruch.

Auf Reisen.

Serie 181, Bild 3.

Teestunde der Kirgisen.

Müde vom langen Marsche, sprachen mein Freund und ich eines Abends im Hause eines Kirgisen vor, um ein Nachtlager zu erbitten.

Dieses wurde uns auch in liebenswürdigster Weise angeboten. Von unserm Platze aus konnten wir nun die Familie beobachten, wie sie um den Samovar herumsaß und köstlich duftenden Tee trank. Die Gruppe machte durchaus den Eindruck zivilisierter Europäer, nur die äußere Umgebung verriet allzusehr, daß wir uns in der russischen Steppe befanden. Und die Unterhaltung? Ganz wie bei uns: Die Männer sprachen über Jagd und Handel, die Frauen über häusliche Angelegenheiten. Aber das Bild entbehrte nicht des poetischen Reizes. Selbst eines Malers Auge könnte sich an dem Anblick erfreuen.

Auf Reisen.

Serie 181, Bild 4.

Volks- und Nationalspiele.

Zu den allgemeinen Belustigungen, die zu Ehren des befreundeten Stammes aufgeführt wurden, gehörte auch ein wilder Tanz. Dieser Tanz, dessen Ursprung auf die Kriegstänze der Ahnen der Kirgisen, die ein rauhes kriegerisches Volk waren, zurückzuführen ist, bestand aus grotesken Sprüngen, wilden Armbewegungen und gymnastischen Körperverrenkungen, und wurde mit großer Geschicklichkeit und mit einer Ausdauer ausgeführt, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Dazu produzierten sich die auf einem Teppich sitzenden Musikanten; eine nervenzerschütternde Musik erscholl und die jauchzenden Rufe der Tanzenden verbanden sich mit den Beifallsbezeugungen der Zuschauer zu Tönen, die die Kirgisen in Entzücken versetzten, uns aber mit Entsetzen erfüllten.

Auf Reisen.

Serie 181, Bild 5.

Volkskrieger.

Eine weitere Abwechslung, die uns unser Aufenthalt bei dem Kirgisentamme brachte, waren fahrende Sänger, die von einem Stamme zum andern zogen und dadurch, daß sie die uralten Nationalgesänge des Volkes zum Vortrag brachten, ihr Leben fristeten und den Stämmen willkommene Unterhaltung boten. Begleitet von einer Handharmonika und einer Art Mandoline sang der Sänger mit kräftiger Stimme all die feurigen Lieder von der Tapferkeit und den Heldentaten des Volkes, sang die schwermütigen Weisen ihrer Liebeslieder, und trug schließlich lustige Kuplets vor. Da blitzten die dunklen Augen der kühnen Männer in Erinnerung an die Heldentaten der Väter, da leuchtete es auf in den schönen Zügen der Frauen, und allgemeine Fröhlichkeit, Beifall u. Geschenke lohnten die gern gesehenen Sänger.

Auf Reisen.

Serie 181, Bild 6.

Aufbruch zur Falkenjagd.

Die Kirgisen betreiben in der Hauptsache Viehzucht und Tauschhandel. Doch sind sie auch der Jagd nicht abgeneigt. Sie sind auch geradezu geschaffen dafür: das Leben in der freien Steppe, der Besitz schneller kleiner Pferde und ausgezeichnete Hunde, ihre kräftige, schnelle Gestalt — das alles ist geeignet, ihnen das Weidwerk als naheliegende Beschäftigung zuzuweisen. Während unseres Aufenthaltes bei dem Stamme hatten wir Gelegenheit, einer Falkenjagd beizuwohnen, die von den Kirgisen, wie bei uns im Mittelalter, viel betrieben wird. Auf gewandten Pferden gingen hinaus in die Steppe, die russischen Windhunde flogen hinter uns her und voran sauste der Führer, den abgerichteten Falken auf der Faust. Und kaum war das Wild erblickt, so schoß auch der Falke darauf los und es wurde uns zur leichten Beute.